

## EINE KONJEKTUR ZU LUCR. I 703

von

HEIKO ULLRICH

ABSTRACT: An emendation upon the text of Lucretius' *De rerum natura* is offered.

Auch nach DEUFERTS *Editio Teubneriana* des Lukrez, die soeben – flankiert von einer Darstellung der Überlieferungsgeschichte in den *Prolegomena* und einem *Kritischen Kommentar* – erschienen ist, bleiben einzelne Textstellen umstritten, was freilich nicht gegen, sondern im Gegenteil nachdrücklich für DEUFERTS Arbeit spricht, die sich zwar auch durch gewichtige eigene Verbesserungsvorschläge, in erster Linie aber durch die kritische Sichtung der Forschungslage auszeichnet.

Ein Vers, mit dem der Herausgeber selbst offenbar nicht recht glücklich geworden ist (und dessen Verständnis er gleichwohl entscheidend gefördert hat), ist Lucr. I 703. Hier ist die zweite Vershälfte bekanntlich unvollständig überliefert; im gedanklichen und syntaktischen Zusammenhang der Verse I 701–704 stellt sich die umstrittene Stelle also folgendermaßen dar:

Praeterea quare quisquam magis omnia tollat  
et uelit ardoris naturam linquere solam,  
quam neget esse ignis, †tamen esse relinquat†?  
aequa uidetur enim dementia dicere utrumque.

Zunächst hat hier Q<sup>2</sup>, der humanistische Korrektor des Quadratus<sup>1</sup>, eingegriffen und vor *tamen* das Wort *aliam* eingefügt, ungefähr gleichzeitig überliefern die Korrekturschichten des verlorenen Poggianus, die DEUFERT unter der Sigle ξ zusammenfasst<sup>2</sup>, an derselben Stelle *summam*<sup>3</sup>. Beide Konjekturen sind später geringfügig variiert worden: das *aliam* von Q<sup>2</sup> durch SMITH (*aliud*)<sup>4</sup> und

<sup>1</sup> Vgl. zu dieser Korrekturhand und ihrer zeitlichen Einordnung DEUFERT 2017: 59–63.

<sup>2</sup> Ebd.: 90–120.

<sup>3</sup> Verteidigt von MÜLLER 1959: 118.

<sup>4</sup> SMITH 1975.

das *summam* von  $\xi$  durch Gian Biagio CONTE (*cunctas*)<sup>5</sup>. Gegen *summam* hat DEUFERT zunächst völlig zu Recht eingewendet, dass an dieser Stelle nicht „die Materie in ihrer Gesamtheit“ gemeint sein könne und „das Prädikat *relinquat* nicht zu einem Ausdruck der All- oder Gesamtheit“ passe, während *cunctas* aufgrund des Numeruswechsels von singularischem *naturam* in Vers 702 zu pluralischem (*naturas*) *cunctas* unwahrscheinlich sei<sup>6</sup>.

Bereits NENCINI hat festgestellt, dass *ignis* vor *aliam* (und entsprechend auch vor *aliud*) nicht mehr als Genitiv Singular (*scil.* zu *naturam* aus 702) aufgefasst werden könnte, sondern pluralisch gelesen werden müsste<sup>7</sup>; den Versuch SHACKLETON BAILEYS, mit *terrae* ein bestimmtes Element (das zugleich das metrische Problem löst) zu konjizieren<sup>8</sup>, wiederum lehnt DEUFERT aus gutem Grund als „zu konkret“ ab<sup>9</sup>: Gemeint muss tatsächlich sein, dass der hypothetische Anti-Heraklitianer, den Lukrez dem von ihm bekämpften Original gegenüberstellt, um schließlich in Vers 704 beide der *dementia* zu zeihen, das genaue Gegenteil des überlieferten Monismus darstellt, also zwar die Existenz des Feuers leugnet, dafür aber diejenige aller anderen Elemente zugesteht.

Die von GIUSSANI in seinem Kommentar als „tutte l’altre cose“ definierte Bedeutung des gesuchten Begriffs<sup>10</sup> sieht DEUFERT dagegen in LACHMANNS *quidvis* realisiert<sup>11</sup>, das er als „jedes beliebige andere Element außer dem Feuer“ auffasst<sup>12</sup>, während BUTTERFIELD das gesuchte „anything else“ in *quamuis* gefunden haben will – einem ausdrücklichen Versuch, LACHMANNS *quiduis* durch die Herstellung der Kongruenz zu *naturam* aus der ersten Vershälfte zu verbessern<sup>13</sup>. Problematisch erscheint an diesen Konjekturen jedoch insbesondere die Semantik von *quiuvis*, die sich nicht nur in der Regel auf eine beliebig große Anzahl von einzelnen Dingen bezieht<sup>14</sup>, während an unserer Stelle konkret die drei „Elemente

<sup>5</sup> Vorschlag per E-Mail, dokumentiert bei DEUFERT 2018: 47–48.

<sup>6</sup> Ebd., 48. Während DEUFERT wohl zu Recht vermutet, *summam* könnte aus den Versen 705–706 („Quapropter qui materiem rerum esse putarunt / ignem atque ex igni summam consistere posse“) ergänzt worden sein, beruft er sich für die Idiomatik von *relinquere* auf einen mündlichen Hinweis von Kurt SIER.

<sup>7</sup> NENCINI 1896: 305.

<sup>8</sup> SHACKLETON BAILEY 1985: 27.

<sup>9</sup> DEUFERT 2018: 47, ähnlich auch BUTTERFIELD 2008: 18.

<sup>10</sup> GIUSSANI 1896–1898 z. St.

<sup>11</sup> Vgl. den Text bei LACHMANN 1850a sowie den Kommentar LACHMANN 1850b z. St.

<sup>12</sup> DEUFERT 2018: 47; den Versuch, aus stilistischen Gründen (also konkret der syntaktischen Parallelität zu *ignis*) anstelle von *quiduis* den Genitiv *cuiusuis* zu konjizieren, verwirft DEUFERT umgehend wieder (ebd.).

<sup>13</sup> BUTTERFIELD 2008: 18–19; dieselbe Konjektur wurde unabhängig auch von Kurt SIER erwogen (mündlicher Vorschlag, dokumentiert bei DEUFERT 2018: 47).

<sup>14</sup> Vgl. aus Buch I nur die Verse 102, 141, 416, 556 und 1073.

Luft, Wasser und Erde“ gemeint sind<sup>15</sup>, sondern auch den Ausschluss des in der ersten Vershälfte genannten *ignis* aus der genannten Anzahl nicht explizit zum Ausdruck bringt, sondern alleine der gedanklichen Mitarbeit des Leser anheimstellt „– ein Verständnis, das nach dem unmittelbar vorangehenden *neget esse ignis* gewiss nicht schwerfällt“, wie DEUFERT (vielleicht etwas zu) optimistisch annimmt<sup>16</sup>.

Dass man den in der Korruptel von I 703 verloren gegangenen Begriff überhaupt und unter Hintanstellung der semantischen Präzision zugunsten stilistischer Erwägungen wie der strengen Parallelität zu (*naturam*) *ignis*<sup>17</sup> hat suchen müssen, ist angesichts einer eigentlich schlagenden Parallelstelle auf den ersten Blick äußerst erstaunlich. Denn tatsächlich ist I 701–704 lediglich die stilistisch anspruchsvolle Ausformulierung eines kurz vor unserer Stelle, nämlich in I 696–697, schon einmal ausgesprochenen Gedankens: „*credit enim sensus ignem cognoscere uere, / cetera non credit, quae nihilo clara minus sunt*“ („Denn er glaubt, dass die Sinne das Feuer richtig erkennen können, bei den anderen Elementen hält er dies nicht für möglich, obgleich diese um nichts weniger deutlich zu erkennen sind“)<sup>18</sup>.

Auf den zweiten Blick ist es natürlich unmittelbar einsichtig, warum bislang niemand versucht hat, *cetera* zu konjizieren<sup>19</sup> – die metrischen Hürden scheinen

<sup>15</sup> DEUFERT 2018: 47.

<sup>16</sup> Ebd.

<sup>17</sup> Löst man den allenthalben hervorgehobenen Chiasmus korrekt auf, muss man ohnehin feststellen, dass (*naturam*) *ignis* zwar tatsächlich genau so aufgebaut ist wie *ardoris naturam*, diesem aber im ersten Teil des Chiasmus der Neutrum Plural *omnia* gegenübersteht – woraus eigentlich automatisch zu schlussfolgern wäre, dass das gesuchte Wort nicht (wie BUTTERFIELD und DEUFERT glauben) parallel zu (*naturam*) *ignis*, sondern eben zu *omnia* aufgebaut worden sein müsste.

<sup>18</sup> Vgl. zur Verwendung von *cetera* in diesem Sinne allein in Buch I auch die Verse 403, 456, 519, 842 und 1104.

<sup>19</sup> Thomas RIESENWEBER hat mich in einer E-Mail darauf hingewiesen, dass LACHMANN'S Konjektur durch die unspezifische Verwendung von *omnis* (und folglich auch *quiuvis*) im Sinne einer *summa ceterorum* verteidigt werden könne, wie sie *ThLL* IX 2, 615–616 und HOFM.–Sz. 203 dokumentiert sei; tatsächlich ist diese Lizenz für die Reihenfolge *unum* – *omnia* (anders als für die umgekehrte Reihenfolge *omnia* – *unum*) aber weder für Lukrez noch für syntaktisch, stilistisch oder inhaltlich mit Lucr. I 701–703 vergleichbare Stellen bezeugt. Diejenigen *ThLL* IX 2, 616 im Umfeld von Lucr. I 701, wo *omnis* im Sinne einer *summa ceterorum* verwendet wird, aufgeführten Stellen, die eine ähnliche Verschränkung wie der Komplex Lucr. I 701–703 aufweisen, sprechen eher für die Verwendung von *ceterus*, wenn das der Gesamtheit genannte Einzelne voransteht, während umgekehrt auf die Nennung von *omnis* durchaus eine Einschränkung erfolgen kann; vgl. beispielsweise die im Aufbau unserer Stelle besonders ähnlichen Parallelen Cic. *Sull.* 39: „*celatum esse Cassium de Sulla uno; nam de ceteris certe sciebat; etenim domi eius pleraque conflata esse constabat. Qui negare uoluit esse in eo numero Sullam quo plus spei Gallis daret, dicere autem falsum non ausus est, se nescire dixit. Atque hoc perspicuum est, cum is qui de omnibus scierit de Sulla se scire negarit, eandem uim esse negationis huius quam si extra coniurationem hunc esse se scire dixisset*“ oder Cic. *Phil.* 10, 4: „*Qui est iste tuus sensus, quae cogitatio, Brutus ut non probes,*

unüberwindlich. Und tatsächlich ist man gezwungen, die komplette zweite Hälfte des Verses 703 unter Generalverdacht zu stellen, obgleich die im Laufe der Überlieferungsgeschichte unternommenen Versuche der Wiederherstellung vieles so richtig gemacht zu haben scheinen, dass ihre meist naheliegenden, aber letztlich eben doch falschen (und im Übrigen ja auch nicht abschließend erfolgreichen) Konjekturen die Restitution des erwartbaren *cetera* heute fast unmöglich erscheinen lassen.

Dennoch möchte ich im Folgenden den Versuch unternehmen, einen zunächst einmal vielleicht etwas gewaltsam erscheinenden Heilungsversuch für die Stelle vorzustellen und zu rechtfertigen:

Praeterea quare quisquam magis omnia tollat  
et uelit ardoris naturam linquere solam,  
quam neget esse ignis, tamen <etsi cetera> linquat?  
aequa uidetur enim dementia dicere utrumque<sup>20</sup>.

Warum sollte außerdem irgendjemand eher alles abschaffen und nur das Wesen des Feuers beibehalten wollen, als dass er die Existenz des Feuers leugnete, selbst wenn er dann wohl die übrigen Dinge beibehalten dürfte? Denn beide Behauptungen scheinen gleichermaßen wahnwitzig zu sein.

Lukrez verwendet die viermal gebrauchte Konjunktion *etsi* in V 1156: „etsi fallit enim diuom genus humanumque“ in Verbindung mit *enim* sowie in I 487: „etsi difficile esse uidetur credere quicquam“ ohne weitere Ergänzung; an den beiden übrigen Stellen aber – wie in der vorgeschlagenen Konjektur – in Verbindung mit *tamen*: In I 120–121: „etsi praeterea tamen esse Acherusia templa / Ennius aeternis exponit uersibus edens“ steht erst die Konjunktion, dann das verstärkende *tamen*; III 1018: „quae tamen etsi absunt“ dagegen weist exakt die Wortstellung der vorgeschlagenen Konjektur auf<sup>21</sup>.

David BUTTERFIELD hat mich in einer E-Mail darauf hingewiesen, dass *etsi* so kurz vor dem Satzende dennoch einen unerwartet starken Einschnitt markiere. Bedauerlicherweise habe ich tatsächlich keinen Beleg gefunden, der diesen berechtigten Einwand wirklich endgültig widerlegen könnte, aber möglicherweise hat Lukrez sich an unserer Stelle an der Sprache der Komiker orientiert, etwa am ähnlich paradoxen „non uidi eam, etsi uidi“ (Plaut. *Mil.* 407) oder am syntaktisch etwas komplexeren „nam de reducenda, id uero ne utiquam honestum esse

---

Antonios probes; quos omnes carissimos habent, tu oderis, quos acerbissime ceteri oderunt, tu constantissime diligas?“, wo im zweiten Satzteil offenbar trotz der parallelen Stellung kein *omnes* mehr gesetzt wird, weil der bereits etablierte Gegensatz zu *tu* nun das logisch strengere *ceteri* nahelegt.

<sup>20</sup> An derselben Versstelle wie in der vorgeschlagenen Konjektur erscheint *cetera* in I 403: „sunt, per quae possis cognoscere cetera tute“ und in I 456: „libertas, bellum, concordia, cetera quorum“.

<sup>21</sup> Vgl. dazu auch den Verweis *ThLL* V 2, 975.

arbitror / nec faciam, etsi amor me grauitur consuetudoque eius tenet“ (Ter. *Hec.* 403–404). Auch bei Cicero erscheint *etsi* zum Abschluss einer längeren Periode: „est omnino, cum de illo genere rei publicae quod maxime probo quae sentio dixero, accuratius mihi dicendum de commutationibus rerum publicarum, etsi minime facile eas in ea re publica futuras puto“ (*Rep.* I 65) oder: „quod quale sit, non tam definitione, qua sum usus, intellegi potest, quamquam aliquantum potest, quam communi omnium iudicio et optimi cuiusque studiis atque factis, qui permulta ob eam unam causam faciunt, quia decet, quia rectum, quia honestum est, etsi nullum consecuturum emolumentum uident“ (*Fin.* II 45). An derselben Stelle im Hexameter, an der Lukrez – die Richtigkeit der hier vorgeschlagenen Konjektur vorausgesetzt – *etsi* verwendet, erscheint die Konjunktion beispielsweise bei Statius: „diua quidem uobis, etsi caelestis origo est“ (*Theb.* IV 776, ebenso in V 242 und in V 456)<sup>22</sup>.

Der entscheidende Vorteil der hier vorgeschlagenen Konjektur liegt dagegen – neben der m.E. schlagenden Parallelität zu I 696–697 – in der paläographischen Plausibilität<sup>23</sup>. Bedenkt man die überwältigende Prominenz der Formel *et cetera*<sup>24</sup>, wäre ein Ausfall der zweiten Worthälfte von *etsi* keine Überraschung („quam neget esse ignis, tamen et †...† cetera linquat“). Damit kann der (bereits unmetrisch gewordene) Vers folgendermaßen verschriftlicht werden: „quam neget esse ignis, tamen †&c† linquat“. Erfolgt nun die Abkürzung durch eine Kombination aus der tironischen Note für *et* und der Initiale *c*, darf eine Verlesung dieser Abbrueviatur zu *re* (zumal angesichts der relativen Häufigkeit von *relinquere* gegenüber dem Simplex *linquere*) erneut als geradezu folgerichtig gelten: „quam neget esse ignis, tamen †re†linquat“.

Dass ein derart korrupter Vers bereits in der frühen Überlieferungsgeschichte – in diesem Fall spätestens durch den Archetypus Ω repräsentiert – Besserungsversuche provoziert haben muss, ist natürlich evident: Aus dem durch

---

<sup>22</sup> Verwendet wird *etsi* am Ende einer relativ langen Periode auch in Iuv. 12, 115–120: „alter enim, si concedas, mactare uouebit / de grege seruorum magna et pulcherrima quaeque / corpora, uel pueris et frontibus ancillarum / imponet uittas et, si qua es nubilis illi / Iphigenia domi, dabit hanc altaribus, etsi / non sperat tragicae furtiua piacula ceruae“; allerdings hat Jakub PIGON in einer E-Mail zu Recht bemerkt, dass gerade die Position am Ende eines Hexameters im Kontext von Juvenals spezifischer Behandlung des Versendes gesehen werden muss und Parallelen zu unserer Lukrezstelle daher nicht unmittelbar gezogen werden können. Eine Pointe leitet *etsi* auch an der folgenden Stelle ein: „hanc utinam faciem nolit mutare senectus, / etsi Cumaeae saecula uatis aget“ (Prop. II 2, 15–16); obgleich etwa *mutare* (vgl. z. B. Lucr. I 669), *senectus* (vgl. z. B. Lucr. I 414 oder II 74) oder die negative Darstellung der Sibylle in Analogie zur Präsentation der Pythia in Lucr. I 739 (= V 112) auf den ersten Blick an Lukrez erinnern mögen, hat Donncha O’ROURKE mich in einer E-Mail davon überzeugt, dass ein direkter Einfluss des Lukrez auf das fragliche Distichon kaum nachzuweisen sein dürfte.

<sup>23</sup> Zu diesem Aspekt des Problems vgl. neben MERRILL 1916: 7 auch BUTTERFIELD 2008: 19.

<sup>24</sup> Vgl. z. B. *ThLL* III 969.

Verlesung entstandenen *relinquere* ergibt sich die (für *linquere* nicht existente)<sup>25</sup> Möglichkeit, beim Auffüllen der nun endgültig unübersehbar gewordenen Lücke mit einem AcI weiter zu konstruieren, wie Lukrez dies ja auch in I 515 (also im mehr oder minder unmittelbaren Vorfeld unserer Stelle) tut: „si non, quod cohibet, solidum constare relinquit“. Was läge also näher, als in Anbetracht der Parallelität innerhalb von Vers 703 *esse* aus der ersten Vershälfte auch in die offensichtlich unvollständige zweite Vershälfte zu integrieren, zumal sich der Infinitiv metrisch so nahtlos an *tamen* anschließen lässt? Dieser Stand aber ist die (einheitlich)<sup>26</sup> überlieferte Form des Verses: „quam neget esse ignis, tamen †esse re†linquat“.

Bruchsal  
heiko.f.ullrich@web.de

### BIBLIOGRAPHIE

- BUTTERFIELD 2008: D. BUTTERFIELD, *Supplementa Lucretiana*, Arctos XLII 2008, S. 17–30.  
 DEUFERT 2017: M. DEUFERT, *Prolegomena zur Editio Teubneriana des Lukrez*, Berlin–Boston 2017.  
 ——— 2018: M. DEUFERT, *Kritischer Kommentar zu Lukrezens ‚De rerum natura‘*, Berlin–Boston 2018.  
 ——— 2019: Titus Lucretius Carus: *De rerum natura*, ed. M. DEUFERT, Berlin–Boston 2019.  
 GIUSSANI 1896–1898: C. GIUSSANI, *T. Lucreti Cari de rerum natura libri sex. Revisione del testo, commento e studi introduttivi*, Torino 1896–1898.  
 LACHMANN 1850a: K. LACHMANN, *Titi Lucreti Cari de rerum natura libri sex*, Berlin 1850.  
 ——— 1850b: K. LACHMANN, *In T. Lucreti Cari de rerum natura libros commentarius*, Berlin 1850.  
 MÜLLER 1959: G. MÜLLER, *Die Darstellung der Kinetik bei Lukrez*, Berlin 1959.  
 NENCINI 1896: F. MÜLLER, *Lucretiana*, RFIC XXIV 1896, S. 304–314.  
 MERRILL 1916: W.A. MERRILL, *Criticism on the Text of Lucretius with Suggestions for Its Improvement. Part I, Books I–III*, University of California Publications in Classical Philology III 1916, S. 1–46.  
 SHACKLETON BAILEY 1985: D.R. SHACKLETON BAILEY, *Lucretiana*, Phoenix XXXIX 1985, S. 27–29.  
 SMITH 1975: M.F. SMITH, *Lucretius de rerum natura*. With an English translation by W.H.D. ROUSE. Revised with new text, introduction, notes and index, London 1975.

---

<sup>25</sup> Vgl. *ThLL* VII 1, 1461 mit den entsprechenden Belegen insbesondere bei Lukrez. Auf die offensichtliche Korrespondenz von *linquere* in Vers 702 und (vermeintlichem) *relinquat* in Vers 703 verweist beispielsweise BUTTERFIELD 2008: 18, Anm. 5.

<sup>26</sup> Zur Randglosse des Korrektors O<sup>2</sup>, der noch vor den Humanisten Q<sup>2</sup> (*aliam*) und ξ (*summam*) das wenig sinnvolle *ignem* ergänzt und von DEUFERT sowohl im Text seiner *Editio Teubneriana* als auch im *Kritischen Kommentar* mit Stillschweigen übergangen wird, vgl. BUTTERFIELD 2008: 18 mit dem Verweis auf die erledigte Forschungsdiskussion zu den „attempts to introduce another form of *ignis*“ (ebd., Anm. 4).